Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 24

Artikel: Es weihnachtet
Autor: Köppel, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540731

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man kann schliesslich nur christlich leben nach dem Leben Christi. Das gilt auch ganz besonders vom Familienleben.

Von Bethlehem ging eine wahre Welterneuerung aus; und nicht zuletzt hat gerade „die heilige Familie" veredelnd und kultivierend auf die Menschheit gewirkt. Bestgemeinte Pläne zur Erneuerung der Staats- und Volksstruktur bleiben wirkungslos, wenn die Lebenszelle und Lebensquelle alles Staats- und Volkslebens nicht gesund erhalten wird oder wieder gesundet. Staat und Volk müssen in erster Linie die Einrichtungen respektieren, welche der Schöpfer gegründet und der Erlöser geheiligt hat; und dazu gehört zweifelsohne die Familie. Nur dann ist für andere Bestrebungen der Schutz und Segen des Allmächtigen zu erwarten. Unser Volk wird ein konstruktives Staatsvolk bleiben, solange und soviel ihm die Familie heilig ist. Schon die Geschichte des altrömischen Staates ist eine Lehre in diesem Sinne und ein Beweis, dass das Christentum eine staatserhaltende Leistung vollbringt, wenn es die Familie lehramtlich und gesetzgeberisch verteidigt und sichert. Staats- und Volksfeinde bedienen sich eines raffinierten Zellensystems; die beste Gegenwehr bestünde in der erneuten Festigung der Familien, des naturgegebenen und gottgewollten Zellensystems der menschlichen Gesellschaft. Auch solche Gedanken darf sich ein christliches Volk zu Gemüte führen, da es Weihnachten feiert inmitten eines umsturzgierigen Neuheidentums.

Aus natur- und gottreuem Familienleben erblüht auch echtestes Menschenglück, so etwas ganz Verschiedenes vom Freudentaumel der Oeffentlichkeit. In Bethlehem war Wohnungsnot, in Aegypten gab's wohl Arbeitsmangel, in Nazareth fühlte man das Einerlei der Alltagssorgen. Aber man hielt in allen Lagen treu zusammen aus Liebe zu dem anvertrauten Kinde, und bald half das Kind den Eltern die Sorgen tragen. Und all diese schlichte Häuslichkeit wurde gleichsam vergoldet durch ein unbedingtes Gottvertrauen und ein ehrliches Vertrauen zu einander. Trotz Not und Sorgen können die Menschen wahrhaft glücklich sein, vorausgesetzt, dass sie sich der Vorsehung nicht unwürdig machen und unter sich ein Herz und eine Seele sind. Gott sei Dank, ist das nicht bloss frommer Wunsch! In unserem lieben Volke gibt es noch viele Familien, über deren Heimstätten die Himmelsbotschaft von Bethlehem gleichsam nachzittert: „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind," oder, wie die Schriftgelehrten es haben wollen, ... „auf denen Gottes Wohlgefallen ruht!"

Würden noch viel zahlreichere Familien vom Geiste der christlichen Weihnacht ergriffen und beseelt, so möchte es doch unsere merkwürdige Zeit und unser unruhiges Geschlecht wenigstens in etwa wieder erfahren, was Chamberlain in den „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts" geschrieben hat: „Christi Geburt ist das wichtigste Ereignis der ganzen Weltgeschichte. Kein Krieg, keine Umwälzung, keine Katastrophe ist von solcher Bedeutung . . . In einem wahren Sinne beginnt die Geschichte erst mit der Geburt Christi."

Man redet von der Dämmerung einer neuen Geschichtsepoche. Möge wenigstens bei uns im Schweizerlande der freundliche, friedliche Stern von Bethlehem in diese Dämmerung hineinstrahlen! Möge er leuchten über ungezählten Häusern und Heimen unserer Familien zum Segen für das gesamte Volk und Vaterland!

Zürich. *Emil Kaufmann.*

Volksschule

Es weihnachtet

Heute morgen bietet unser Schulzimmer einen andern Anblick als gewöhnlich! An der Wand hangen Bilder, die sich auf das kommende Weihnachtsfest beziehen, oder die den Tannenbaum, den Winterwald, aber auch die Winternot in den Interessekreis der Kinder rücken.

Wir erblicken Ornamente, so einfach als

möglich gehalten, Motive, die sich immer wiederholen, um den Hauptgedanken — 's Christkindli — hervor zu heben und zu betonen. In einer Ecke hangen Tannenäste mit Zapfen.

Eindrucksvoll wirkt ein Adventkranz mit violettem Band. Nach jeder Adventswoche trägt er eine Kerze mehr — die grosse Wartezeit darstellend. — 4000 lange Jahre!

Tauet Himmel den Gerechten . . .

Anstelle des Schulgebetes erklingen Adventslieder.

1. Woche: Tauet Himmel . . .
2. Woche: O Heiland reiss die Himmel auf!!
3. Woche: Es ist ein Reis entsprungen . . .
4. Woche: Nun sende Herr . . .

(Die Lieder können aus dem St. Galler Gesangbuch oder in polyphoner Fassung gesungen werden. Im zweiten Fall aber nur für den Schulgebrauch, gedacht!)

Das Thema, das die ganze Schulführung beherrscht, heisst:

Es weihnachtet!

Dabei denke ich an die Zeit vor dem Fest (Advent) bis Neujahr.

Denn wie ein Licht zu leuchten beginnt und hell und heller wird, um langsam wieder abzunehmen — zu erlöschen, so bereitet sich die Weihnachtsstimmung erst vor, um bald in helle Freude anzuwachsen. Und gerade das Licht ist ja das Symbol in dieser Zeit und erst recht in unserer düsteren Krisenzeit!

Da passen die Bilder von Schiestl vorzüglich zur Illustration dieses Gedankens:

a) Das Weihnachtskind, das durch den tiefen Schnee watet, eine brennende Kerze in der Hand!
b) Das Christkind reitet durch den Wald.

Als einzelne Motive eignen sich:

Tanne, Sterne, Kerze, Biber.

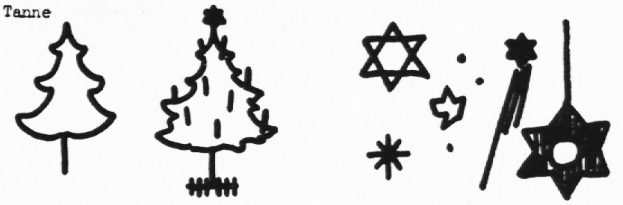
Arbeit zur Genüge im Zeichenunterricht! Man wird damit eine ungeahnte Begeisterung auslösen, und das ist es ja gerade, was in der Schulstube so gerne vergessen wird: die Freude! Diese Freude wirkt sich in allen Fächern aus! Und wenn erst noch als Belohnung für gute Arbeiten in Sprache und Rechnen Weihnachtslegenden vorgelesen werden, so erleben die Kinder erst recht Weihnachtsstimmung.

I. Zeichnen:

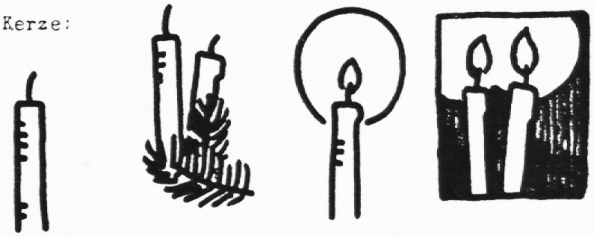
Ich lasse einige Motive folgen:

Dabei gelte der Grundsatz: Einfach, gute Verteilung im Raum. Sobald als möglich Farbe anwenden! Auch primitiv ausgeführte Bilder können sehr hübsch wirken, besonders dann, wenn der Schüler gute Farben wählt!

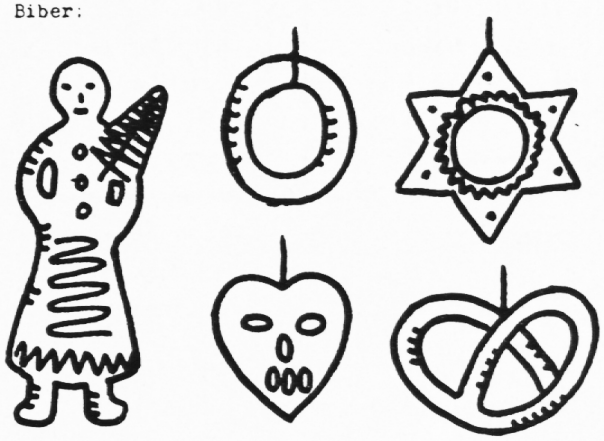
Tanne



Kerze:



Biber:



Um später einige Weihnachtsbilder darzustellen, und damit sich die Kinder auch im Schneiden üben, ist es nötig, dass wir einige Palmen zeichnen! Dabei gibt es Gelegenheit, sich sprachlich zu betätigen.

Wir betrachten zunächst ein Bild einer Palme. Wie die Pflanze aussieht, wo sie vorkommt, meistens neigt sie sich, warum sie das tut. Bald kennen wir die wichtigsten Eigen-

schaften: schlank, hoch (Vergleich mit dem Schulhaus!), gebogen.

Wir zeichnen und schneiden:

Inzwischen haben Erzählstoffe und die eben erwähnten Christuslegenden Begriffe vom Heiligen Land, von Wüsten und Pflanzen und Städten gebildet. Bilder haben falsche Begriffe geklärt. Wir wagen einen Scherenschnitt.

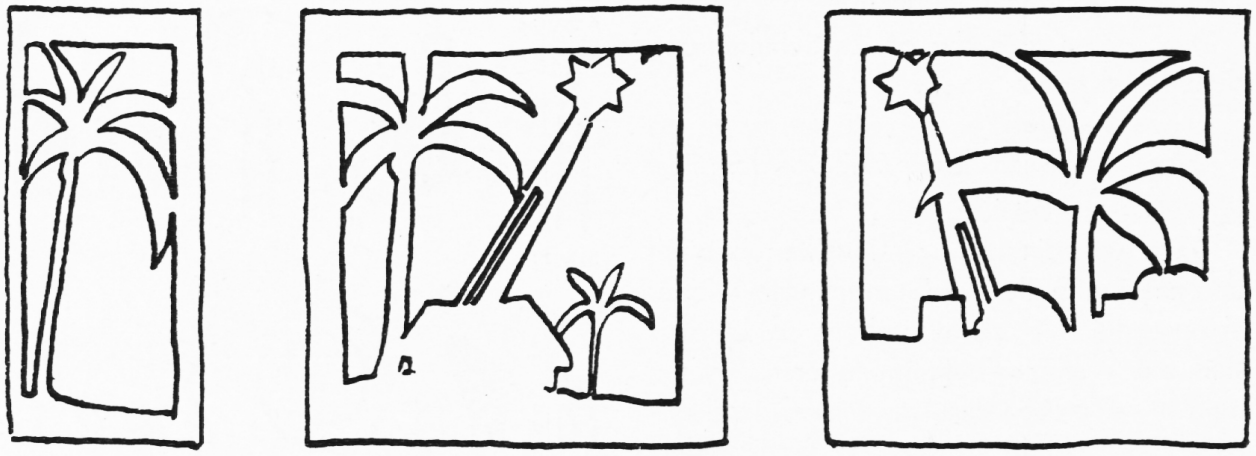
Grundsatz: Bilderverteilung! Stützpunkte, damit die geschnittenen Gegenstände nicht aus dem Bildrahmen heraus fallen!

Sehr gut wirken Transparentschnitte.

Auf die Rückseite des Schnittes wird ein durchsichtiges Papier geklebt. Sterne und Mond herausgeschnitten, so wirkt das Bild am Fenster überraschend!

Aehnliche Wirkungen erzielen wir mit Buntpapier, dabei spielt die Farbenwahl die wichtigste Rolle. Eine Schülerarbeit kann noch so unbeholfen sein, ist die Farbenwirkung gut, so wirkt das Bild ähnlich wie ein Teppich!

Um auch besonders den Mädchen Gelegenheit zu geben, sich zeichnerisch und malerisch zu betätigen, wird es nötig sein, eine Arbeitsgattung zu wählen, die für sie am meisten praktischen Wert haben wird. Dazu rechne ich vor allem die Bildung eines guten Geschmackes. Sie sollen vor allem Farben gefällig zusammenstellen können. So ist auch der Arbeitsschule geholfen! Der Weg führt über Topfmalerei, Stempeldruck oder Buntpapierschnitt!



Topfmalerei:

Blumentöpfe werden mit Weihnachtsmotiven bemalt, wie beim Ornament.

Stempeldrucke:

In eine Kartoffel wird ein Tännchen, ein Kerzchen, Sterne usw. geschnitten. Mit Temperafarbe, der ich ein wenig Leim zusetze,

wird die Druckfläche bestrichen. Nun drückt man das Motiv möglichst nahe zusammen auf ein saugfähiges Papier. (Gut eignen sich Vervielfältigungsbogen.)

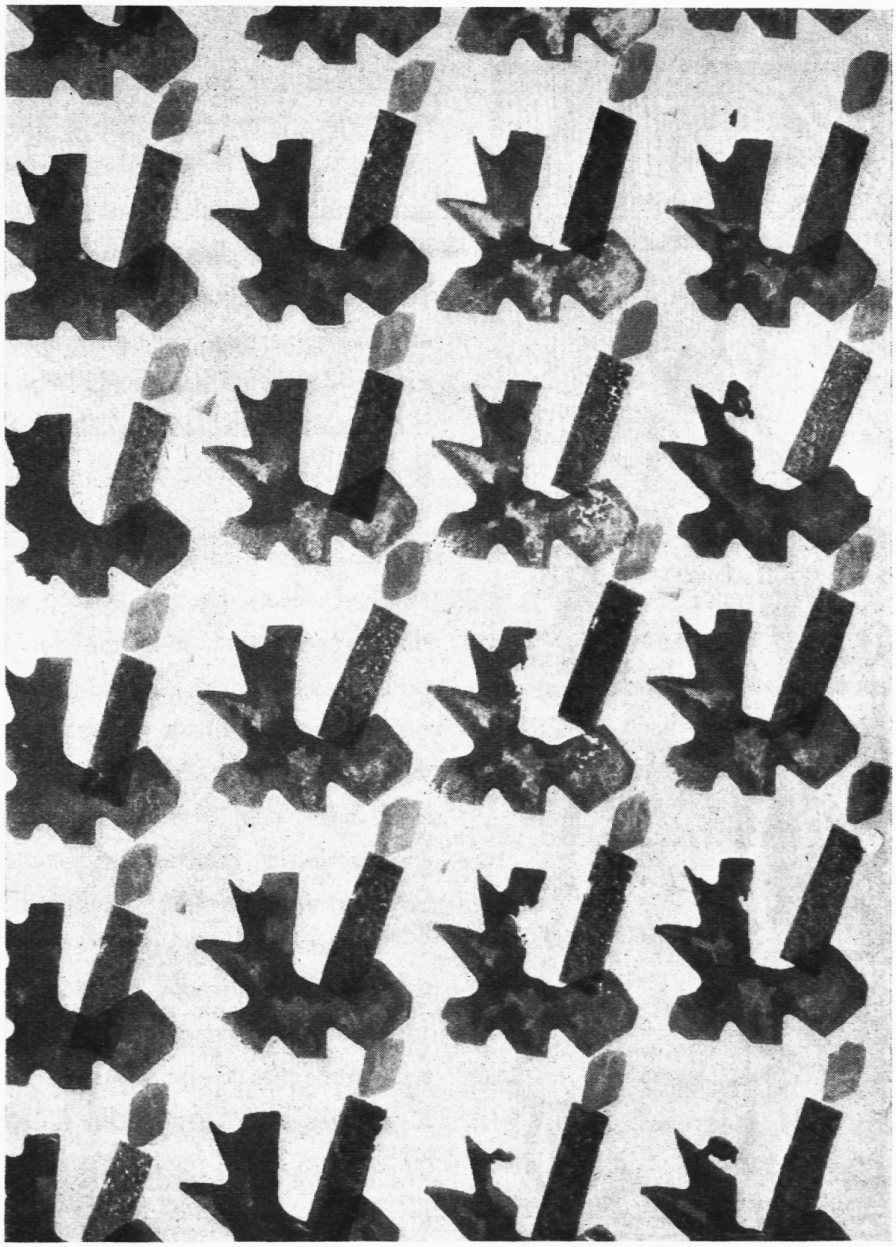
Zuletzt werden leere Schachteln in die gedruckten Papiere verpackt (Festpakete auf Weihnachten!) Jedes Paket erhält ein Tannenzweiglein.

Grundsatz für Drucke:

Jede Farbe braucht eine eigene Schablone, sonst mischen sich die Töne und werden trüb, oder es muss darauf gesehen werden, dass die einzelnen Farbteile durch tiefe Trennungsstriche voneinander geschieden werden.

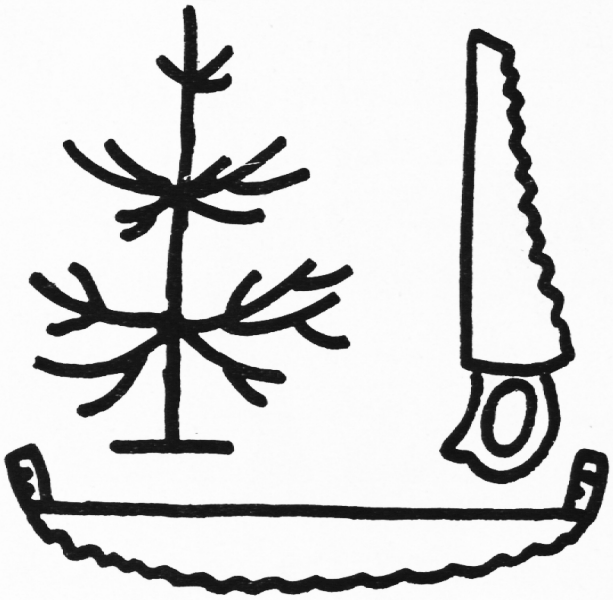
Die Kinder haben sich nach mehreren Wochen an den Gebrauch der Schere gewöhnt. Die Hand ist gelenkiger geworden, wir wagen einen Cellophanschnitt.

Als Ausgangsmotiv dient diesmal ein Tännchen (Sprache).



Draussen im Wald hat es gestanden, alles war weiss verschneit. Nur unser Christbäumchen stand bis vor kurzem noch frisch und grün da. Aber jetzt wurde es verschneit und noch immer wirbelten Schneefetzen vom Himmel, und von Zeit zu Zeit blies der Sturm eine ganze Handvoll Flocken in die grünen Aeste. Da kamen Männer in den Wald mit

Beil und Säge, die suchten Christbäume für den Weihnachtsmarkt. Weil unser Bäumchen schön gewachsen war, legte man die Säge an und schnitt den schlanken Stamm durch. So erging es vielen andern Kameraden, die luden sie alle auf einen Wagen und fort ging's auf den Weihnachtsmarkt.



Erzählen:

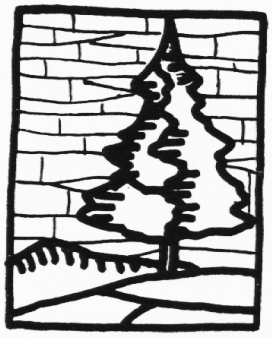
Was die Holzer im Walde alles tun. — Der Christbaum brennt! — Ein Wintertag am Waldrand. — Weihnachtsmarkt.

Das Motiv: Tanne halten wir fest.

Wir zerknittern Cellophanpapier, legen zwei, drei Stücke aufeinander und kleben sie mit Kleister zusammen. Wir trocknen sie unter einem Buch. (Je mehr Papiere übereinander, desto dunkler der Ton!) Das Zerknittern der Papiere bewirkt ein, den farbigen Scheiben sehr ähnliches Aussehen.

Sobald wir so durch Mischung verschieden gefärbter Cellophanblätter alle möglichen Farben gewonnen haben, kleben wir auf eine Glasplatte ein weisses Cellophanblatt. Es ist dieses unbedingt nötig. Mit Tusche und einer Redisfeder zeichnen wir auf die Glasseite mit dem Papier die Umrisse einer Tanne, eine Wiese. Nun klebe ich auf die andere Seite die farbigen Stücke: Tanne grün, Schattierung dunkler, jede Farbe markiert mit Tuschstrichen nach Art der Verbleiung der Kirchenfenster. (An einem Fenster arbeiten, da die Konturen sehr scharf durchscheinen. Das Schneiden geschieht mit einer Rasierklinge.) Der Hintergrund wird mit gefälligen Farben, z. B. hellblau, dunkelblau, violett, grünlich in wahlloser Abwechslung und in kleinen Streifen aufgeklebt (ja nicht gleichmässig, sondern ungezwungen!). Jeder Streifen wird nachher auch mit Tusch auf der Seite mit dem weissen Papier markiert. Zuletzt kommt auf die Seite der aufgeklebten farbigen Papiere eine Glasscheibe. So können sich die Klebpapiere nicht mehr loslösen wegen Wärme oder Feuchtigkeit.

Die Arbeit erfordert Ausdauer, die Wirkung überrascht!



Inzwischen steht Weihnachten vor der Türe und es wird an der Zeit sein, Weihnachtsbriefe zu versenden.

Natürlich werden Festbriefe geschrieben mit hübschen Weihnachtsbildchen (im Zeichenunterricht hergestellt!) oder mit farbigem Anfangsbuchstaben und Weihnachtsmotiven.

Ich lasse einige Schülerarbeiten folgen:

Widnau, 16 Dez. 1935

Liebe Tante!

Du wirst staunen, von mir seid so langer Zeit einen Brief zu erhalten. Nun ist bald Weihnachten, und wir hoffen, dass Du dieses Jahr sie bei uns feierst. Herzliche Grüsse:

Hedwig.

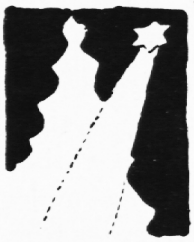
Widnau. Otto Köppel.

Widnau, 16 Dez. 1934

Liebe Tante!

Bald kommt wieder Weihnachten Freundlich lade ich Dich ein! Ich und die ganze Familie erwarten Dich an der Weihnachtsfeier. Bitte schreibe Antwort. Herzlich grüsst:

Josefina.



Widnau 28 Dez. 1934

Liebe Tante!

Ich danke Dir für Dein liebes Geschenk. Ich freue mich wieder auf das Christfest. Uns allen wäre es recht, wenn Du sobald als möglich wieder zu uns kämest.

Es grüsst Dich:

Ida.

Unsere Advents- und Weihnachtsfeier in der Schule

Erinnerungen einer Lehrerin.

Der erste Schulmorgen im Advent. Draussen dichte Nebelschwaden auf Wiesen und Feld, Berg und See. Alles noch im Dämmerschein. Grau in Grau. Umso wohliger ist es drinnen in der warmen Schulstube.

Wir halten kurze Aussprache über die kommende Weihnachtszeit. Nur ein leichtes Tupfen und alles wird wie elektrisiert. Hell strahlen die Augen der Kleinen und hurtig drängen die Zünglein, zu berichten von all dem Christfestzauber, welcher die Tiefen ihrer Seele so wundersam bewegt. — Ja, freuet euch nur, liebe Kinder. Damit ihr euch aber so recht von Herzen freuen könnt, wollen wir jetzt in der hl. Adventszeit uns recht gut vorbereiten auf das hohe Weihnachtsfest und alles tun, was das Christkind gern hat. Was denn? — Wieder entfacht sich der Redestrom unter den Kindern und alle Arten des Bravseins werden aufgezählt. — Nun hört, wie wir's anstellen, damit das Bravsein nicht allzu schwer wird. — Die Lehrerin zeigt ein Adventshäuschen im Bilde. An dem Häuschen sind lauter geschlossene Fensterläden, oben ein glänzender Stern, rechts und links schwebende Engelsgestalten. „Ah, meint da ein vorwitziges Bürschchen, „ich weiss schon, wenn man die ‚Lädeli' öffnet, gucken lustige Engelein heraus. Die zeigen uns allerlei schöne Spielsachen. Meine Tante hat mir letztes Jahr so ein Häuschen geschenkt." — Fehl geraten, Büblein! Nichts von diesen zuckerigen, gelüstig machenden Engelein! — Eines der Kinder darf das erste „Lädeli" öffnen. Auf rotem Transparent leuchtet uns ein Merkwort entgegen, das jeder Erstklässler lesen kann: Schnell folgen! Nun geben die Schüler selbst die Erklärung dazu und zählen die Tagesge-